

Warum, wie und worüber sollten Naturwissenschaftler und Theologen einen Dialog führen?

Anregungen eines Physikers

Jürgen Audretsch

Warum einen Dialog führen?

Ein Dialog wird geführt, um über etwas Klarheit zu erlangen. Es soll ein besseres Verständnis von Problemen und möglichen Antworten erreicht werden. Solche Gespräche unter Naturwissenschaftlern sind unverzichtbar für die Fortentwicklung der Naturwissenschaften. Gleiches gilt für die Auseinandersetzung unter Theologen und die Fortentwicklung der Theologie. Beim Dialog zwischen Naturwissenschaftlern und Theologen kommt noch in höherem Maße als bei den beiden anderen bisher erwähnten Dialogen die Rückwirkung auf den einzelnen Gesprächsteilnehmer, also auf die Person, hinzu. Der Dialog soll nicht nur die Theologie und eventuell auch die Naturwissenschaften voranbringen, sondern insbesondere auch den Gesprächsteilnehmer in seinen Ansichten und Haltungen verändern und bereichern.

Die Theologie macht den Versuch die Erkenntnis Gottes gedanklich zu erfassen. Wesentlich ist dabei, dass sie von der Bewusstseinslage des gegenwärtigen Menschen ausgehen muss. In seinen Denkformen ist das Geheimnis Gottes zu fassen. Nur so kann die Theologie eine Bedeutung für die Kirche und die Verkündigung haben. Sonst würde sie sich selber auf die Darstellung ihrer eigenen Geschichte einschränken ohne dass diese Geschichte fortentwickelt würde. Es gibt zahlreiche weitere Aufgaben der Theologie, die aber im Zusammenhang mit dem Thema eine geringere Bedeutung haben. Neben anderem dient die Theologie der

Selbstvergewisserung des Glaubens und sie ist bemüht um das richtige Verständnis der religiösen Texte.

Die Theologie hat bei diesem Verständnis daher die Aufgabe eine Reihe von zentralen Fragen zu beantworten. Wie kann heute unsere Welt im Lichte des Glaubens an Gott verstanden werden? Was ist das „unsere Welt“? Was ist „Licht des Glaubens“? Welcher Gott? Was ist das für ein Gott? Bei diesen Fragen kann man aber nicht stehen bleiben. Man muss zusätzlich die Fragerichtung umkehren. Was kann man heute im Licht unserer Vorstellungen von der Welt unter Gott und seinem Wirken verstehen? Die Glaubensbotschaft bezieht sich auf den heutigen Menschen, der in vielfacher Hinsicht durch sein naturwissenschaftlich-technisches Umfeld geprägt ist. Mit dieser Prägung tritt der Mensch einer Botschaft entgegen. Die Theologie muss die theoretischen Grundlagen für eine Verkündigung legen, die in der Gegenwart wirken kann. Der Mensch ist nun einmal nicht nur durch seine Psyche und die sozialen Verhältnisse bestimmt, sondern er ist darüber hinaus ein vernunftbegabtes Wesen. Unter den verschiedenen Formen von Vernunft spielt die Vernunft des naturwissenschaftlich-technischen Denkens eine herausragende Rolle. Soweit die Bedeutung des Dialogs für die religiöse Praxis und damit eine Teilantwort auf die Frage „Warum?“.

Es gibt einen theologischen Nutzen darüber hinaus. Von den Naturwissenschaften gehen für die philosophischen Aspekte der Theologie starke Impulse aus. Die Theologie kann nicht mehr den Substanzbegriff, das Kausalgesetz oder das Subjekt-Objekt-Schema vergangener Jahrhunderte verwenden. Die Vorstellungen von Raum und Zeit, von Weltanfang und Weltende, vom Unendlichen, von Zufall und Determiniertheit sowie der Ganzheitlichkeit der Welt haben sich gründlich gewandelt. Die moderne Naturwissenschaft hat alle diese Begriffe mit einem neuen und anderen Leben erfüllt. Die Theologie des Mittelalters war den naturwissenschaftlichen Vorstellungen des Aristoteles verbun-

den. Die Theologie der Gegenwart muss die naturphilosophischen Aspekte der modernen Naturwissenschaften aufnehmen. Nichts liegt näher als diese Aspekte gewissermaßen „aus erster Hand“ im unmittelbaren Dialog mit den Naturwissenschaftlern zu gewinnen. Die Theologie hat aus einer gewissen Wesensverwandtschaft heraus sich immer bevorzugt den Geisteswissenschaften zugewandt. Heute müssen die Naturwissenschaften eine ähnlich bedeutende Rolle spielen.

Und worin besteht der Nutzen des Dialogs für die Naturwissenschaften? Gibt es überhaupt einen Einfluss auf die Naturwissenschaften? Es gibt ihn nicht oder nur sehr indirekt über den Naturwissenschaftler selber. Der Gegenstand der Theologie, also der Glaube, geht allem Wissen voran. Und zugleich erweitert er das Wissen und schließt es ab. Im Dialog mit Theologen wird der Naturwissenschaftler sich in besonderer Weise der Begrenztheit des naturwissenschaftlichen Wissens bewusst. Es ist eigentlich eine einfache Einsicht, dass alle naturwissenschaftlichen Theorien Anwendungsbereiche und damit Grenzen haben. Es gibt Grenzen hinter denen etwas anderes liegt als eine noch nicht entwickelte Naturwissenschaft. Auch für den Naturwissenschaftler beginnen die für ihn existentiellen Fragen erst jenseits der Naturwissenschaften. Die Worte Wissen und Gewissheit umschreiben das Spannungsfeld. Es geht auch für den Naturwissenschaftler darum, sich dessen bewusst zu werden und Positionen zu klären. Er kann den Dialog dazu nutzen, Informationen und kritische Einsichten über Methoden und Ergebnisse der Naturwissenschaften bzw. der Theologie zu gewinnen. Das gilt in gleichem Maße für den Theologen. Selbständiges Weiterdenken und Vervollständigung des Bildes von sich und der Welt ist der Gewinn.

Wer und wie?

Selbstverständlich sollte jeder am Dialog teilnehmen können, der das möchte und der dialogfähig ist. Man muss nicht Naturwissenschaftler oder Theologe sein. Die Anstöße sollten allerdings sinnvollerweise von Fachleuten kommen, die ihr Gebiet sowohl inhaltlich als auch methodisch gut überschauen. Ein großes Maß an Interesse am anderen Fach ist dabei unverzichtbar. Die größten, zumeist mit Vorurteilen gefüllten Wissenslücken bei den Gesprächspartnern betreffen Methodisches. Auf dem Methodischen basiert das kritische Denken und das begründende Argumentieren. Die Dialogteilnehmer, insbesondere die Fachleute, sollten ein entwickeltes und sensibles Methodenbewusstsein mit großer Sachkompetenz und weitem Fraghorizont verbinden können. Das alles scheint viel verlangt zu sein. Tatsächlich stellt man aber mit Überraschung fest, dass in vielen Diskussionen gerade auch Nichtfachleute allen diesen Anforderungen genügen. Demgegenüber fehlt wiederum manchem Fachmann die Dialogfähigkeit. Das führt auf die Frage: Wie ist der Dialog zu führen?

Das Herausarbeiten von Analogien und Unterschieden scheint ein geeigneter Ausgangspunkt zu sein. Vielleicht ist es gut, am Anfang die Unterschiede in Weltauffassung und Methodik von Theologie und Naturwissenschaften zu betonen. Ein Beispiel: In der Quantenmechanik gibt es den Zufall. Die theologische Ansicht, dass Gott tatsächlich das nur scheinbar Zufällige steuert und so Einfluss auf den Ablauf der Welt nimmt, ist eine für die Theologie gefährliche Ansicht. Es gibt keinen absoluten Zufall. Ob Ergebnisse einer Messung zufällig eintreten oder nicht, ist eine theorieabhängige Aussage. In der einen Theorie, z. B. der Quantentheorie so wie wir sie kennen, gibt es den Zufall. Aber es ist nicht ausgeschlossen, dass eine Alternativtheorie entwickelt wird, in der dieselben Ereignisse wohlbestimmt als Folge eines physikalischen Prozesses eintreten. Mit der

engen Verknüpfung des Wirkens Gottes mit einer speziellen physikalischen Theorie wird Gott selber theorieabhängig. Vor oberflächlichen Synthesen dieser Art kann daher nur gewarnt werden.

Vielleicht aus Angst davor, seine wissenschaftliche Reputation zu verlieren, führt mancher Fachwissenschaftler den Dialog so, als wollte er einen Beitrag in seinem Oberseminar liefern. Dies macht deutlich, dass die Fähigkeit zur Elementarisierung eine zentrale Forderung ist, die jeder Gesprächspartner erfüllen muss. Häufig sind die Kenntnisse vom Gebiet des anderen nur sehr gering. Das für den Dialog nötige Basiswissen muss dann erst im Dialog selber vermittelt werden. Der Dialog wird zu einer durch Rückfragen des Partners geführten Informationsvermittlung. Gewünscht ist eine mit Blick auf den Partner elementarisierte und an Beispielen verdeutlichte Darstellung von Inhalten, Methoden und Zielen des jeweiligen Faches. Die Gefahren denen man dabei nicht erliegen sollte, sind bekannt. Es gibt besonders in den Naturwissenschaften eine bedenkliche Populärwissenschaft. Sie ist durch falsche theologische Folgerungen, persönlichen Meinungen und Spekulationen gekennzeichnet. Unzulässige Grenzüberschreitungen, Bilder und Metaphern, machen diese Populärwissenschaft für viele auf den ersten Blick interessant. Für den ernsthaften Dialog ist sie eher hinderlich. Oberflächliche Sachinformation und unzulässige Extrapolation, wie sie sich in manchen Popularisierungen befinden, führen häufig zu Vorurteilen, die im Dialog zunächst einmal erkannt werden müssen. Mit einer guten, dem Dialog angepassten Elementarisierung können sie dann beseitigt werden.

Es gibt Hindernisse bei der Führung eines Dialogs. Der Versuch eigene umfangreiche Beiträge zum Wissenschaftsbereich des Gesprächspartners zu leisten ist heikel und fällt oft fragwürdig aus. Ein Beispiel dafür sind die privaten Spekulationen theologisierender Naturwissenschaftler. Unangenehm ist auch das Abfragen von Bekenntnissen:

Woran glauben Sie denn? Vielleicht wird das Verstehen des Partners auch dadurch erschwert, dass Naturwissenschaften und Theologie unterschiedliche Formen des Verstehens haben. Aber ist das so? Wenn Verstehen in erster Linie Aneignen ist, dann wird allenfalls auf verschiedenen Wegen dasselbe Ziel angestrebt. Wichtig ist der folgende Katalog von Verboten, an die sich Gesprächspartner halten sollen:

- Beziehe dich in der Argumentation nicht auf Autoritäten, sondern begründe selber!
- Ersetze Bemühen um Erklärung und Verständnis nicht durch Zitate!
- Stelle nicht die Außenseiterpositionen (die „Exoten“) in deinem Fach oder dem des Partners in den Mittelpunkt!

Nur wenn man das beachtet, wird aktives Aneignen der wesentlichen Inhalte von Theologie und Naturwissenschaften möglich.

Worüber einen Dialog führen?

Wir wollen Konsequenzen ziehen und praktische Hinweise geben. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit bieten sich mindestens vier verschiedene Arten von Themen für den Dialog an:

Themen der ersten Art

Naturwissenschaftliche Ergebnisse, die Ansätze für das Wirken eines „Lückenbüßer“-Gottes bereitstellen können. Sinn und Unsinn eines solchen theologischen Vorgehens. Findet man das heute tatsächlich nur noch in populärwissenschaftlichen Büchern von Naturwissenschaftlern oder auch in Arbeiten von Theologen?

Themen der zweiten Art

Naturwissenschaftliche Beschreibung historischer Prozesse, z. B. Evolutionstheorie, Kosmologie usw. Da in der christlichen Religion historische Vorgänge im Mittelpunkt stehen, wendet man sich auch beim Dialog mit den Naturwissenschaftlern gerne naturhistorischen Themen zu. Vergessen wird dabei, dass dadurch nicht der Kern des naturwissenschaftlichen Denkens getroffen wird. Kosmologie verwendet Physik, ist aber nicht Teil der Physik. Es ist ebenso eine offene Frage, ob Evolution im gleichen Sinn Biologie ist, wie es z. B. das Studium der Zellteilung ist.

Themen der dritten Art

Auch die folgenden Themen werden gerne von theologischer Seite ins Gespräch gebracht. Es handelt sich dabei um eine Naturwissenschaft nach theologischem Schema. Welches teleologische oder finale Element gibt es in den Naturwissenschaften? Das Prinzip der kleinsten Wirkung scheint ein Beispiel aus der Mechanik zu sein. Das anthropische Prinzip in der Kosmologie ist ein weiteres Beispiel. Wieder ist eine klare Analyse nötig, um eine vorschnelle theologische Vereinnahmung zu verhindern.

Themen der vierten Art

Dies sind Themen, die in besonderer Weise geeignet sind einen Dialog anzuregen, der die bereits diskutierten Anforderungen und Wünsche erfüllt. Es geht um Schlüsselbegriffe. Welche Rolle spielen sie im Verständnis der Naturwissenschaften und im Verständnis der Theologie? Wir zählen hier Beispiele ohne nähere Erläuterungen auf. Oft sind es Begriffspaare. Teilweise sind sie schon in Bad Herrenalb im Rahmen der Vortragsreihe „Theologie und Naturwissenschaft im Gespräch“ behandelt worden.

- Anfang und Schöpfung
- Naturwissenschaftliche und religiöse Erfahrung
- Naturwissenschaftliche und religiöse Wahrheit

- Zeit und Ewigkeit
- Teil und Ganzes
- Ende
- Zeichen und Symbole
- Erklären und Verstehen
- Sprache
- Natur
- Spiegeln Naturwissenschaften und Theologie den Zeitgeist wieder?
- Gesetz
- Zufall und Kontingenz
- Finalität und Kausalität
- Willensfreiheit
- Offenbarte Wahrheit und experimentelle Wahrheit
- Kausalität und Wunder
- Wissen und Weißheit
- Wissen und Gewissheit
- Leben.

Besonders fruchtbar dürften die folgenden miteinander verknüpften drei Themen sein:

- Wirklichkeit – Diskutieren wir nur verschiedene Aspekte einer „ganzen Wirklichkeit“? Wie verhalten sich die Aspekte zum Gesamtzusammenhang des menschlichen Lebens? Gibt es klare Aussagen über die Wirklichkeit Gottes oder verfehlt man sie mit solchen Aussagen gerade?
- Pluralität der Interpretationen und Deutungen im naturwissenschaftlichen und religiösen Bereich.
- Damit verknüpft ist die Rolle der Konstruktion. Konstruieren wir (zumindest zum Teil) die jeweilige Wirklichkeit? Die Wirklichkeit ist schon immer „ausgelegt“ („gedeutet“). Welche Elemente der naturwissenschaftlichen bzw. der religiösen Wirklichkeit sind unsere Konstruktionen und welche nicht? Wovon gehen wir beim Konstruieren aus? Und wie gehen wir dabei vor?

Die Liste ließe sich noch verlängern. Der Dialog ist nicht beendet. Er kann gar nicht enden, weil Theologie und Naturwissenschaften keinen Abschluss haben und die persönliche Entwicklung eines Theologen oder Naturwissenschaftlers erst mit dem Tod an ein Ende kommt.